

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 76 (2001)
Heft: 3

Rubrik: Info + Service

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ne Vereinsjahr. Im Zentrum seiner Ausführungen stand natürlich die grosse Kaderübung «Sleeps with Angels» vom 18. bis 20. August 2000 im Raume Sargans – Maienfeld. Die 50 Teilnehmer, ausgerüstet mit Tarnanzug, persönlicher Ausrüstung, Material und Verpflegung erlebten eine interessante, unvergessliche Übung. Die Multi-mediaschau auf Grossleinwand, begleitet von dramatischer Musik, machte auf die «Dabeigewesenen» und die «Daheimgebliebenen» einen grossen und tiefgründigen Eindruck. Das Jahresprogramm 2001 umfasst nicht weniger als 44 Anlässe. Mitmachen ist angesagt! Wm Tony Deflorin und der Vorstand hoffen auf zahlreiche Teilnahme an allen Anlässen. Mitmachen kommt vor dem Rang.

Viele Auszeichnungen

Zuverlässig und gewissenhaft erledigte Adj Uof Elisabeth Leutwyler die Abgabe der zahlreichen Auszeichnungen. Es konnten viele Preise abgegeben werden. Wanderpreis, Vereinsmeister, Abgabe von Wertgutscheinen, Trostkanne, Meisterschützen Gewehr und Pistole, Wanderpreis HG-Meister, Pechvogelpreis und der Preis von der F Div 5. Es würde den Rahmen sprengen, hier alle Preisträger aufzuzählen. Zwei preisgekrönte Häupter, deren Verdienste sich nicht auf möglichst viele Punktzahlen stützen, müssen hier aber sehr wohl erwähnt werden. Der Pechvogelpreis geht an den TK-Chef Wm Toby Deflorin, welcher dem Vernehmen nach dreimal Glück im Unglück hatte. Der Preis der F Div 5 wurde Adj Uof Elisabeth Leutwyler zugesprochen und ihr durch den Kommandanten der F Div 5, Divisionär Paul Müller, überreicht.

Ehrungen

Oberst i Gst Alex Reber, Ehrenmitglied des UOV Baselland und des SUOV, tritt als Übungsleiter zurück. Er trat am 20. August 1987 in den UOV Baselland ein. Als Vorstandsmitglied und Übungsleiter arbeitete er mit grossem Einsatz am Gedeihen des UOV Baselland mit. Für seine grossen und überall sehr geschätzten Verdienste wurde er mit einer Wappenscheibe ausgezeichnet und geehrt. Wm Angelo Mazzoni, Obmann der Alten Garde, konnte 12 Mitglieder zu Veteranen ernennen. Sieben Veteranen wurden Ehrenveteranen.

Verschiedenes

Leider waren im vergangenen Vereinsjahr auch 16 Todesfälle zu erwähnen. Schweigend gedachte die Versammlung ehrend der verstorbenen Kameraden.

Sehr erfreulich sind die Neueintritte von jungen Mitgliedern in den UOV Baselland. Mit grossem Applaus konnten 38 Neumitglieder, wovon deren 14 persönlich anwesend waren, willkommen geheissen werden.

In seiner Ansprache überbrachte Peter Brunner, Präsident des Landrates, die Grüsse von Regierung und Landrat. Er würdigte und verdankte die Tätigkeiten des UOV Baselland. Am Schluss der Versammlung erklang, gemeinsam gesungen, das Baselierlied.

Um 18.30 Uhr konnte der nun bereits seit zwei Jahren im Amt stehende Vereinspräsident Korporal Nardo Paganini die bestens geleitete GV 2001 schliessen.

von Max Misteli

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Jahresbilanz der Nationalen Alarmzentrale (NAZ)

Weitere Zunahme der Ereignismeldungen

Mit insgesamt 396 Ereignismeldungen verzeichnete die Nationale Alarmzentrale (NAZ) im Jahre 2000 wiederum einen absoluten Höchstwert. Dies entspricht gegenüber dem bisherigen Spitzenwert aus dem Vorjahr einer weiteren Zunahme von knapp 20 Prozent. Wie in den vergangenen Jahren betreffen fast zwei Drittel aller Meldungen Ereignisse in ausländischen Kernkraftwerken.

Im abgelaufenen Jahr hatten die zehn Pikettdienstleistenden der NAZ 396 Ereignisse zu beurteilen. Dies entspricht einer weiteren Zunahme um fast 20 Prozent gegenüber dem bisherigen Höchstwert aus dem Jahre 1999. Seit 1997 haben sich die Ereignismeldungen mehr als dreifacht. Trotz dieser starken Zunahme der gemeldeten Ereignisse ist die Bevölkerung in der Schweiz nicht mehr gefährdet. Die Zunahme der Meldungen ist vor allem Ausdruck einer transparenten Öffentlichkeitsarbeit der Werksbetreiber, strengerer Meldevorschriften und einer zunehmenden Sensibilisierung von Öffentlichkeit und Medien gegenüber Nuklearfragen.

Kursk und Waldbrände im Mittelpunkt

Bei keinem der gemeldeten Ereignisse bestand für die Bevölkerung in der Schweiz eine radiologische Gefährdung. Dennoch hatte die NAZ mehrere Grossereignisse zu beurteilen, die von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. Nach dem Untergang des russischen Atom-U-Bootes Kursk am 12. August war die NAZ einerseits als Schweizer Kontaktpunkt gegenüber der internationalen Staatengemeinschaft in Radioaktivitätsfragen gefordert, andererseits musste sie sich ein genaues Bild über die radiologische Lage in und um die Barentssee verschaffen. Bereits im Frühsommer waren Lagebeurteilungen in Zusammenhang mit den Waldbränden in Los Alamos und in der Ukraine zu erstellen, und unmittelbar vor Weihnachten sorgten die Leukämiefälle von italienischen Armeeangehörigen, die mit abgereichertem Uran in Zusammenhang gebracht wurden, für Schlagzeilen. Im Sommer musste die NAZ bei zwei Transportunfällen auf dem Flughafen Kloten das Strahlenschutzpikett des Paul-Scherrer-Institutes anbieten. Bei beiden Vorfällen kamen aber keine Personen zu Schaden.

Nichts dem Zufall überlassen

Trotz dieser zahlreichen Ereignisse wurden im Jahre 2000 die Computersysteme und Einsatzabläufe der NAZ weiter optimiert. Mit einem Super-Puma-Helikopter der Armee wurden im Juni die Kernkraftwerke Beznau und Leibstadt überflogen und die Radioaktivität im Umkreis von rund 20 Kilometern um die Werke vermessen. Nirgends wurden erhöhte Messwerte festgestellt. Im Mai nahm die NAZ an einer Gesamtnotfallübung mit dem Kernkraftwerk Mühle-

berg teil, und Ende August leitete sie selber eine Übung für verschiedene Entscheidungsträger der Bundesverwaltung, bei der es um einen Unfall mit einer Atomwaffe in Westeuropa ging.

NAZ – drei Buchstaben, ein Begriff

Die NAZ mit Sitz in Zürich ist die Fachstelle des Bundes für ausserordentliche Ereignisse – primär technischer Natur. Dazu gehört in erster Linie die Gefährdung durch erhöhte Radioaktivität, zusätzlich aber auch grosse Chemieunfälle, Staudammbrüche, Satellitenabstürze und die Weitergabe von Erdbebenmeldungen. Je nach Lage kann der Bundesrat der NAZ zusätzliche Aufgaben übertragen. Zurzeit laufen umfangreiche Abklärungen zwischen der NAZ und weiteren Bundesstellen bezüglich Übernahme von Aufgaben im Umweltbereich. Dabei geht es nicht um die Umverteilung von Fachkompetenzen, sondern vor allem um die Optimierung im Bereich der Alarmierung bei ausserordentlichen Ereignissen, stützt sich doch die NAZ auf krisensichere Übermittlungsmittel und redundante Computersysteme. Die elektronische Lagerstellung der NAZ erlaubt allen betroffenen Notfallpartnern eine verzugslose Weitergabe von Informationen an die Einsatzkräfte unabhängig von der Art der Gefährdung.

VBS, Info

Feierliche Verabschiedung von Bundespräsident Adolf Ogi

Im Hof des Schlosses Fraubrunnen wurde am Freitag, 15. Dezember, Bundespräsident und Verteidigungsminister Adolf Ogi von der Armeespitze im Rahmen einer würdigen Feier verabschiedet. Zum Dank wurde ihm von Generalstabschef Hans-Ulrich Scherrer die Fahne des Gebirgsinfanterie Bataillons 36 überreicht, welches Adolf Ogi zu seiner aktiven Militärzeit kommandiert hatte.

Im Beisein der Chefs von Heer, Luftwaffe und Rüstung, der Kommandanten der grossen Verbände in der Armee, zahlreichen Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung, Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinden Kandersteg und Fraubrunnen, sowie der Dorfbevölkerung von Fraubrunnen und Umgebung, würdigte Generalstabschef Hans-Ulrich Scherrer in seiner Rede das Wirken und die Verdienste des scheidenden Verteidigungsministers. Unermüdlich, entschlossen und mit Visionen habe Adolf Ogi allen Schweizerinnen und Schweizern vorgelebt,



Generalstabschef Hans-Ulrich Scherrer überreicht dem scheidenden Chef VBS zum Dank die Fahne des Geb Inf Bat 36, welches der Geehrte einst geführt hatte.

dass sie sich selber bleiben können und sollen. Mit Warmherzigkeit und Offenheit sei Bundesrat Ogi immer und überall auf alle Menschen zugegangen und habe für die Schweiz unzählige Türen und Herzen geöffnet. Mit jugendlicher Kraft und Spontanität, mit stetem Optimismus, mit Begeisterungsfähigkeit und seiner ausgeprägten Menschlichkeit habe er der Schweiz sehr viel gegeben.

Der scheidende Bundespräsident Ogi zeigte sich sichtlich gerührt über die lobenden Worte und verdankte die erwiesene Ehre. Die gemeinsame Zeit mit den Militärs habe beiden Seiten viel gebracht und er freue sich, dass sich die Anstrengungen gelohnt hätten. Eine starke, im Volk verankerte und zur Zusammenarbeit fähige Armee sei ein zentraler Pfeiler für die Zukunft der Schweiz und ihren Platz in Europa. Die Schweiz sei heute unabhängig und frei, weltoffen und reformfreudig, traditionell, aber nicht verkrustet.

Franz Knuchel, Jegenstorf

Erste Komponente von Florako in Betrieb

Der neue Flugwegrechner, Kernstück des Florako-Systems, ist nach positiv verlaufenen Tests in Betrieb genommen worden. Damit ist ein Meilenstein in der Beschaffung des neuen Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystems erreicht.

Zum ersten Mal kommt in der Schweiz ein Flugwegrechner der neuesten Generation zum Einsatz. Der so genannte Multiradartraker erstellt eine zivil-militärische Gesamtluftlage, zu welcher zivile und militärische Radars die Daten liefern. Die übrigen Florako-Komponenten, unter anderem die neuen Radars, werden bis 2004 schrittweise in Betrieb genommen.

Mit den Rüstungsprogrammen 1998 und 1999 hatte das Parlament der Beschaffung des neuen Luftraumüberwachungs- und Einsatzleitsystems Florako zugestimmt. Es bewilligte hierzu insgesamt 728 Millionen Franken. Florako ersetzt das veraltete Florida aus den Sechzigerjahren. Florako wird die Sicherheit im schweizerischen Luftraum erhöhen, die Luftraumüberwachung und die militärische Einsatzleitung sicherstellen und die systemseitige Voraussetzung zur Zusammenführung der militärischen und der zivilen Flugsicherung schaffen.

Die Florako-Beschaffung verläuft bis heute planmässig. Ein erstes wichtiges Teilziel konnte nun mit der Inbetriebnahme des modernen Flugwegrechners erreicht werden. Der vom Konsortium Raytheon-Thomson entwickelte und hergestellte so genannte Multiradartraker hat in umfangreichen Tests seine Leistungsfähigkeit im operationellen Einsatz unter Beweis gestellt. Mit dem neuen Baustein wird bereits heute eine signifikante Verbesserung der Darstellung der Luftlage für die militärische Einsatzleitung und Flugsicherung erreicht. Zurzeit verarbeitet der neue Flugwegrechner die Daten der vorhandenen Radars. Bis 2004 werden schrittweise die weiteren Florako-Komponenten, unter anderem auch die neuen Radars, in Betrieb genommen. Die Beschaffung erfolgt beim amerikanisch-französischen Konsortium Raytheon-Thomson-CSF.

VBS, Info

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE

LILIEBERG
UNTERNEHMERFORUM

Zyklus

Ja zu einer starken Armee – aber wie? Aktionsfeld Sicherheit (Leitung: Div H. R. Ostertag)

15. 05. 2001 Lilienberg Kolloquium
14.00 Uhr
«Wie viel Verantwortung muss die Wirtschaft für die Armee XXI übernehmen?»
KKdt R. Hess, Kdt FAK 4
Nationalrat W. Messmer
Oberst i Gst H. Hess,
Geschäftsleiter Leica

23. 08. 2001 Lilienberg Kolloquium
16.15 Uhr
«Welche Verantwortung soll die Frau in der Armee XXI und im Bevölkerungsschutz XXI übernehmen?»
R. Fuhrer, Regierungspräsidentin
Brigadier D. Portmann,
Chef Frauen in der Armee
Oberst i Gst K. Widmer,
Stabschef

04. 12. 2001 Lilienberg-Gespräch
16.30 Uhr
mit dem Chef Heer, KKdt Jacques Dousse

MILITÄRSPORT

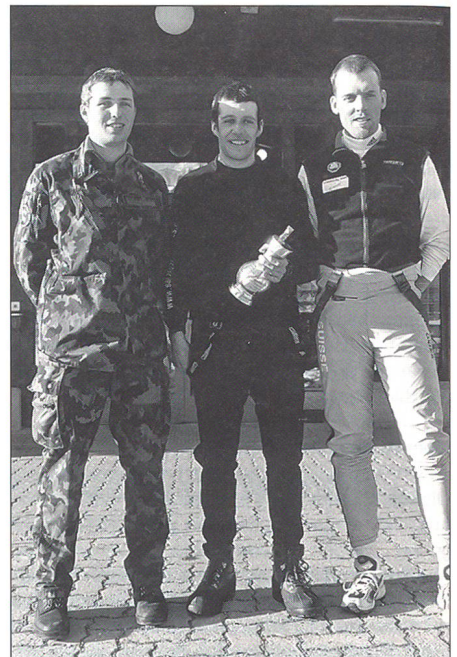


Wintersporttag der Felddivision 3 und der Panzerbrigade 2 in der Lenk

Divisionstitel an Heinz Wittwer, Michael Staudt und Roger Wachs

pd. 421 Wehrsportler haben sich am Wintersporttag der Felddivision 3 in der Lenk gemessen. Die Divisionsmeistertitel gingen an Heinz Wittwer (Schwarzenburg), Michael Staudt (Baar) und Roger Wachs (Rüti bei Büren). Die schnellste Langlauf-Zeit gelang einem Gast, dem Waffenläufer Martin von Känel.

Am Samstagmorgen standen die Betelberg-Bahnen zunächst still. Heftiger Wind und Schneefälle führten dazu, dass die Organisatoren des Wintersporttags noch an der Talstation



Das Siegertrio der F Div 3 beim Langlauf. Von links Philippe Schuwey (Plasselb/3.), Sieger Roger Wachs (Rüti bei Büren) und Urs Schneider (Bärau/2.).

die Verschiebung des Starts um eine Stunde von 10 auf 11 Uhr bekannt geben mussten. Niemand glaubte zu diesem Zeitpunkt an die Durchführung. Wenig später rissen jedoch die Wolken auf, sodass die Wettkämpfe einmal mehr von Sonnenschein begleitet wurden.

Roger Wachs, der Divisionsmeister im Langlauf, bezeichnete das Rennen als sehr hart: Nicht die Windböen, sondern die weiche Unterlage und die dünne Luft auf dem Leiterli machten dem Möbelschreiner zu schaffen. Trotzdem liess er den früheren Biathlon-Profi Urs Schneider (Bärau) um 18 Sekunden hinter sich. Der 28-jährige Wachs ist heute Juniorentrainer jenes Regionalkaders Nordwestschweiz, dem er früher selber angehörte.

Eine willkommene Trainingsabwechslung bedeutete der Wintersporttag für Martin von Känel. Der Reichenbacher Marathonläufer und mehrfache Schweizer Waffenlauf-Meister erwies sich auch als technisch ausgezeichneter Langläufer und war anderthalb Minuten schneller als Wachs. Ein anderer prominenter Sportler, Ex-Schwingerkönig Adrian Käser, amtierte als Starter.

Mit Startnummer 105 raste der Schwarzenburger Heinz Wittwer auf Skiern am schnellsten zu Tal. «Der Lauf war gut gesteckt und fair für alle», kommentierte der Baumaschinenmechaniker, der im BOSV-Cup zuweilen in die Top 20 fährt. Für Wittwer stellte der Erfolg die Krönung einer gelungenen Woche dar. Anstatt in den WK durfte der 28-Jährige kurzfristig in die Wintersportwoche an die Lenk einrücken und dort seinem Hobby frönen. «Von unserem Gruppenleiter Reto Rieder konnte auch ich noch einiges lernen», freute sich Wittwer, der ansonsten wie Wachs selber Junioren trainiert.

Keinen der 300 Plätze im Wintersportkurs der Division konnte sich Michael Staudt ergattern. Er gehörte zu den 300 Abgewiesenen. Umso mehr hatte sich der Snowboard-J+S-Leiter für das Rennen vorgenommen. Der Solothurner, der in Baar ZG wohnt, fuhr denn auch zweieinhalb Sekunden schneller als der Zweite. Im nächsten

Jahr möchte der Schreiner und Techniker wieder am Sportkurs teilnehmen und dort auf seinem eigenen Brett fahren, das er mit seinem Freund und Werklehrer Teddy Jutzi (Gals/Rang 5) entwickelt hat.

Dem neuen Chef der «Berner Division», Divisionär Ueli Walder, gefiel der Betrieb besonders: «So macht es Spass: Eine lockere Atmosphäre und doch ein straff organisierter Wettkampf.» Im Gegensatz zu Disziplinen wie Handgranaten-Werfen im Schnee seien solche Wettkämpfe sinnvoll, weil sie motivierend sind und den Korpsgeist fördern. Walder möchte sich dafür einsetzen, dass das eingespielte, professionell arbeitende und daher so erfolgreiche Organisationsteam auch in der Armee XXI seinen Platz haben wird.

Interview mit Major Werner Michel, Leiter des Sportstabs der Gebirgsdivision 9, exklusiv für den «Walliser Boten»

«Alles, was des Sportlers Herz begehrt»

«Walliser Bote»: Werner Michel, als Leiter des Sportstabs der Gebirgsdivision 9 haben Sie an der Tradition festgehalten, den Winter-Militärsporkurs jedes Jahr im Obergoms durchzuführen – im Sommer wechseln die Standorte von Jahr zu Jahr, im Winter sind Sie jetzt zum vierten aufeinander folgenden Mal in Gluringen.

Werner Michel: Das Festhalten am Obergoms entspricht in erster Linie dem Wunsch der Teilnehmenden. Wir finden hier in Gluringen und Umgebung ideale Verhältnisse vor. Die Schneesicherheit ist sehr hoch, die Loipen und Pisten in der Arena Obergoms sowie das Sportzentrum in Fiesch bieten alles, was des Sportlers Herz begehrt. Die Athletinnen und Athleten können vom Bett direkt auf die Loipe; dafür nehmen sie auch die wenig luxuriösen Unterkünfte in Kauf.

Wer kann von diesem Trainingslager für Militärangehörige profitieren?

Der Wintersportkurs bietet ideale Voraussetzungen, um die Angehörigen der neunten Division auf den bevorstehenden Winter und unsere Wintermeisterschaften im Februar im Urserental vorzubereiten. Teilnehmen können alle Angehörigen der Gebirgsdivision 9, und zwar seit dem Vorjahr unter Anrechnung der Tage an die Dienstpflicht – sie müssen lediglich ihre Teilnahme am Gotthardlauf zusichern. Die Beliebtheit des Kurses, in dem Profis für die richtige Ausbildung sorgen, zeigt sich an der ständig zunehmenden Anmeldungsanzahl. Ausserdem scheint der Termin sehr beliebt zu sein – das Trainingslager bildet für die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Startschuss für den Sportwinter.

Liegt der Militärsport im Jahr 2000 überhaupt noch im Trend?

Wir haben in diesem Jahr im Wintersportkurs dreimal so viele Teilnehmende wie vor drei Jahren. Das liegt daran, dass die Athletinnen und Athleten unter optimalen Bedingungen und mit professioneller Betreuung trainieren können. Wie in einem Trainingslager eben. Daneben zeigen wir uns Neuem gegenüber sehr offen. Beispielsweise bieten wir schon seit ein paar Jahren in den Kursen im Winter Snowboarden an, im Som-

mer Inline-Skating. Die Winter-Divisionsmeisterschaften wurden im vergangenen Jahr durch einen Boardercross am Gemsstock angereichert – das hat eine derartige Begeisterung ausgelöst, dass unser Sportstab der Geb Div 9 den Auftrag erhalten hat, bei den nächsten Winter-Armeemeisterschaften einen solchen Wettkampf zu organisieren.

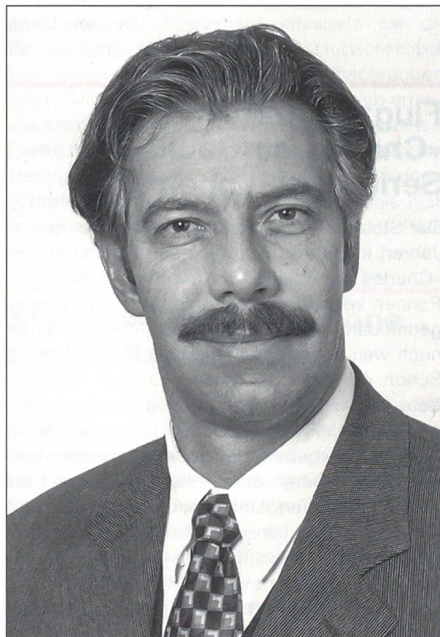
Walliser Bote

WEHRTECHNIK

Wechsel in der Geschäftsführung der Nitrochemie-Gruppe

Auf den 1. Januar 2001 hat Beat Steuri den Vorsitz der Geschäftsführung der Nitrochemie-Gruppe mit Hauptsitz in Wimmis übernommen. Steuri tritt die Nachfolge von Gregor Stockmann an, welcher auf Ende 2000 in den Ruhestand getreten ist. Neben Werner Köhn, welcher zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt wurde, gehört der dreiköpfigen Geschäftsführung der Nitrochemie-Gruppe neu Bodo Garbe an. Seit 1998 ist die Nitrochemie ein Gemeinschaftsunternehmen der Rheinmetall DeTec AG, Ratingen (Deutschland), mit 55% Anteil und der Ruag Schweiz AG, Bern (Schweiz), mit 45% Anteil.

Die Nitrochemie-Gruppe besteht aus der Managementgesellschaft Nitrochemie AG (Wimmis/Schweiz) sowie den Betriebsgesellschaften Nitrochemie Wimmis AG (Schweiz) und Nitrochemie Aschau GmbH (Deutschland). Der Umsatz der Nitrochemie-Gruppe beläuft sich auf rund 100 Millionen Euro. Das Unternehmen stellt im Wehrtechnikbereich Treibladungspulver und Artillerieladungssysteme, im Chemiebereich Zwischenprodukte für die chemische Industrie her. Ausserdem betreibt die Nitrochemie in Wimmis eine Anlage zur Konservierung von Archivalien und Büchern, welche vom Säurezerfall bedroht sind.



Beat Steuri, Vorsitzender der Geschäftsführung Nitrochemie AG.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN



DÄNEMARK

Transfer einer Fregatte an Estland

Aus Anlass des 82. Jahrestages der Gründung der Marine Estlands transferierte Dänemark die modifizierte Fregatte Beskytteren (Hvidbjørnen-Klasse) nach Estland. Das 1,970-Tonnen-Schiff, das Hubschrauber aufnehmen kann, wurde von Dänemark 1976 in Dienst gestellt und soll nun das Flaggschiff der estnischen Marine werden. Die kleinen Seestreitkräfte Estlands umfassen drei Küstenwachtschiffe, zwei Minenleger, drei Minenräumschiffe und ein Unterstützungsschiff. Etwa 250 Seeleute bilden das Personal. Rene



DEUTSCHLAND

Deutsche Munitionsindustrie verwendet kein abgereichertes Uran

Die Debatte über die Leukämieerkrankungen von Soldaten durch leicht radioaktive Uran-Munition veranlasst den BDI darauf hinzuweisen, dass in Deutschland uranhaltige Munition nicht hergestellt wird und die Bundeswehr solche Munition nicht verwendet.

Die in Europa und weltweit in vielen Bereichen technologisch führende deutsche Waffen- und Munitionsindustrie ist mit der KE-Munition (Kinetische Energie) einen anderen Weg gegangen. Die auf der Grundlage von Wolfram-Hartmetalllegierungen entwickelte Munition ist mindestens ebenso leistungsfähig und frei von gefährlicher Strahlung. E. Bogner

Deutsche Seestreitkräfte: neue Grobstruktur

So wie das Heer und die Luftwaffe (siehe «Schweizer Soldat» 12/2000 und 1/2001) werden auch die Seestreitkräfte der Bundeswehr neu strukturiert.

Die Aufgaben der Marine erstrecken sich von der Präsenz der See- und Luftstreitkräfte über Einsätze zur Seeraumüberwachung, Embargokontrolle oder Seeblockade, Sicherung von Schlüsselpositionen bis zum Schutz der Küsten, der vorgelagerten Seegebiete und zur Aufrechterhaltung der Seeverbindungslinien im gesamten Spektrum. Ausserdem hat die Marine Aufgaben im Rahmen der Partnerschaft und Kooperation wahrzunehmen.

Als Richtwerte der Struktur wurden vorgegeben: Die Bildung zweier Einsatzgruppen als Reaktionskräfte jeweils mit der Befähigung zur verbundenen Überwasser-, Unterwasser- und Minenkriegführung sowie Verstärkungskräfte.

Die Struktur: Dem Führungsstab der Marine im Bundesministerium der Verteidigung sind das Flottenkommando und das Marineamt nachgeordnet.

Das Flottenkommando soll die Seekriegsmittel und die organischen Unterstützungskräfte und Führungsmittel für die verbundene Seekriegführung führen: Die U-Boot-Flottille, die Fregattenflottille, die Schnellboot-/Korvettenflottille, die Flottille der Minenstreitkräfte und die Flottille der Marineflieger.

Das Marineamt hat vor allem zentrale Aufgaben und Fachaufgaben (Führer- und Fachausbildung, Rüstung, Nutzung und Betrieb). Es führt die Kommanden «Marineführungssysteme» und «Truppenversuche Marine, die Schulen der Marine sowie die Marinestützpunkte. *Rene*

BDI zum Rahmenvertrag zwischen Bundeswehr und Industrie – Die neuen Pilotvorhaben müssen Erfolg haben

Mit dem neu geschaffenen Ausschuss Verteidigungswirtschaft verstärkt der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) seine branchenübergreifende Vertretung im Bereich der Wehrindustrie. Zu seinem Vorsitzenden wählte der Ausschuss den Vorstandsvorsitzenden der Rheinmetall DeTec AG, Dr. Ernst Otto Krämer, der ab 1. Januar 2001 auch dem BDI-Präsidium angehört. Ziel des neuen Ausschusses ist, den Rahmenvertrag «Innovation, Investition und Wirtschaftlichkeit in der Bundeswehr» erfolgreich umzusetzen. Er wird die industrierelevanten Pilotvorhaben begleiten und mit dem Verteidigungsminister den angebotenen Dialog konstruktiv führen.

Bei der zweiten Berliner Konferenz «Bundeswehr und Wirtschaft» am 13. Dezember 2000 in Berlin sorgte Minister Scharping vor Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Bundeswehr für mehr Klarheit über den weiteren Ablauf der Pilotvorhaben des Rahmenvertrages. Der BDI begrüsst die neuen konkreten Planungsvorgaben für die Industrie ausdrücklich. Ein Erfolg käme sowohl der Bundeswehr als auch der wehrtechnischen Industrie in Deutschland zugute. Erwartet wird, dass notwendige investive Haushaltsmittel zur Modernisierung der Bundeswehrausrüstung freigesetzt werden, die zu Verträgen mit der deutschen wehrtechnischen Industrie führen. Die Branche ist existenziell gefährdet; sie muss erhalten werden. Dies ist für Verteidigungsminister Scharping nicht nur ein sicherheits- und bündnispolitisches Erfordernis, sondern bedeutet auch, Arbeitsplätze zu sichern und den Technologiestandort Deutschland zu stärken.

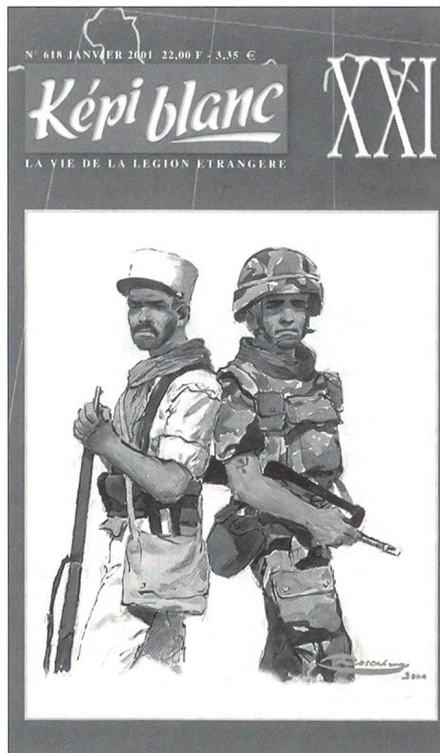
E. Bogner



FRANKREICH

Le mot du général

Mit dem Jahresbescheid 2001 betritt die 1831 gegründete französische Fremdenlegion ein drittes Jahrhundert. Das traditionsreiche Korps, vor Jahrzehnten noch mit einem eher schlechten Image behaftet, ist heute eine Interventions-truppe erster Güte. Die Legion setzt sich zurzeit



Legionäre einst und jetzt – Titelbild «Képi blanc», Januar 2001.

aus acht Regimentern und einer Halbbrigade zusammen, mit total rund 8000 Mann. General Bernard Graill, Kommandant der Fremdenlegion, übermittelte seinen Soldaten zu Weihnachten folgende Botschaft: «Halten wir uns für das anbrechende 21. Jahrhundert bereit, bleiben wir Profis, gut instruiert und trainiert, kompetent und wirksam im Einsatz. Halten wir uns bereit, den Auftrag zu erfüllen, wo, wann und unter welchen Bedingungen auch immer ...» Anfang Jahr stand die Legion im Kosovo, im Tschad, in Djibouti, in Gabun und in Guyana sowie auf Mayotte im Einsatz.

Nachrichten aus der französischen Fremdenlegion vermittelt das Monatsjournal «Képi blanc». Adresse: BP 78, F 13673 Aubagne Cedex.

Vincenz Oertle

Flugzeugträger «Charles de Gaulle»: Serie von Pannen

Der Stolz der französischen Marine, der seit 13 Jahren in Bau befindliche neue Flugzeugträger «Charles de Gaulle», wird von einer Serie von Pannen verfolgt. Er sollte bis Ende des vergangenen Jahres einsatzbereit sein, doch wird man noch weitere Monate darauf warten müssen. Schon die erste Ausfahrt im Januar 1999 endete mit einem Fiasko, weil die Antriebsanlage ausgefallen war. Seitdem musste das Schiff mehrfach umgebaut und repariert werden. Einige Anlagen waren durch die lange Bauzeit bereits wieder verrostet, andere erwiesen sich wegen Konstruktionsmängeln als unbrauchbar. Die grösste notwendig gewordene Reparatur war die Verlängerung der 195 Meter langen Start-/Landepiste um knapp viereinhalb Meter, damit die «Hawkeye»-Frühwarnflugzeuge auch bei extrem schwerer See sicher starten und landen können.

Peinliches geschah Anfang November: Eine der 20 Tonnen schweren Schiffsschrauben des atomaren Flugzeugträgers war während einer Fahrt im Bermuda-Dreieck abgebrochen. Unangenehm war die Überprüfung von 6000 Röhren, weil eine davon undicht geworden war. Geradezu lächerlich wirkt das Faktum, dass die auf Einheitsbetrieb eingestellten Waschmaschinen beim gemeinsamen Schleudergang «unerträgliche» Vibrationen im 261 Meter langen Schiff mit knapp 2000 Personen Besatzung verursachten. Problematisch ist immer noch der Einsatz der vorgesehenen «Rafale»-Jets. Von den ursprünglich geplanten 137 Flugzeugen sind wegen Finanzengpässen und Umbauwünschen der Marine erst fünf flugbereit.

Die «Grande Nation», die liebend gerne die USA militärisch in Europa verdrängen möchte, hat jedenfalls seit 1997 keinen funktionstüchtigen Flugzeugträger, denn damals wurde die völlig veraltete «Clemenceau» verschrottet. Auch die ehrwürdige «Foch» wurde nach 37 Jahren im Dienst nach Brasilien verkauft.

Die Pechserie hat jedenfalls zur Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses geführt. *Rene*



ISRAEL

Start eines von acht Aufklärungssatelliten

Eine Konstellation von acht Aufklärungssatelliten, sowohl zivil wie auch militärisch genutzt, soll Israel in Zukunft zur Verfügung stehen. Nun wurde der Erste davon, «Eros A-1», Anfang Dezember 2000 vom Kosmodrom in Swobodny, Ostrussland, gestartet und in eine Umlaufbahn mit einer Höhe von etwa 480 km gesetzt.

Grundsätzlich ist der israelische Verteidigungsminister Nutzer des 250 kg schweren Satelliten, der eine Lebenszeit von sechs Jahren hat. Er soll den bisherigen «Ofeq 3»-Satelliten ersetzen, der am Ende seiner Einsatzzeit ist. Der neue «Spion» läuft auf einer Polarroute, wodurch ihm die Beobachtung vieler Ziele in der Region ermöglicht wird. Alle 100 Minuten umkreist er die Erde und sendet Informationen über 14 Stationen rund um den Globus. Man bemüht sich auch um eine kommerzielle Verwendung, um die Kosten für das Verteidigungsministerium zu senken. «Eros-B», ein Satellit mit einem Gewicht von 350 kg und einer noch besseren Auflösungsfähigkeit, soll im Laufe des Jahres folgen.



ÖSTERREICH

Abfangjägerkauf startet 2001

In der Debatte um das Verteidigungsbudget für das Jahr 2001 hatte der Abgeordnete der Volkspartei, die bekanntlich den Bundeskanzler in der Regierung stellt, Walter Murauer, im vergangenen November auch die Nachbeschaffung der auslaufenden Saab-«Draken»-Abfangjäger angesprochen. «Ich erwarte, dass im kommenden Jahr laut Regierungsübereinkommen die «Draken»-Nachfolge entschieden wird und dass auch



Schwedens «Gripen» ist eines der möglichen neuen Flugzeuge für das Bundesheer.

die Anzahl bzw. die Typen festgestellt und festgemacht werden.»

Es ist kein Geheimnis, dass die bisherigen Regierungen – SP und VP – sich um diese Entscheidung aus innenpolitischen Gründen seit Jahren immer gedrückt haben. Vor allem die sozialdemokratische Kanzlerschaft hat die Entscheidung immer blockiert, obwohl man zuletzt doch eher eine positive Grundsatzentscheidung zu vernehmen meinte. Grosse Teile des linken Lagers in Österreich wollten nämlich keine Nachbeschaffung der Flugzeuge gestatten, und die andere Regierungspartei (VP) hatte nicht die politische Kraft, dagegenzusteuern. Nun scheint die Situation jedoch anders zu sein: Bereits im Regierungsabkommen ist die Nachbeschaffung vorgesehen. Denn die Freiheitlichen wollten schon immer eine entsprechende Nachrüstung der veralteten «Draken». Verteidigungsminister Scheibner drängt nun seine Ministerkollegen zum Entschluss.

Der Leiter der Luftabteilung im Verteidigungsministerium, Brigadier Josef Bernecker, gab bekannt, dass bis Anfang Februar 2001 die Unterlagen fertig gestellt seien. Mitte Februar beginnt dann die Ausschreibung für den Kauf von 24 einsitzigen, sechs zweisitzigen Flugzeugen sowie für die nötige Infrastruktur. Die Entscheidung soll Ende 2001 fallen. Ab 2003 könnte dann das Heer die neuen Flugzeuge einsetzen. Dass dies gerade noch rechtzeitig ist, scheint offenkundig zu sein, denn ab 2005 sollen die letzten «Draken» verschrottet werden. Für die neuen Flugzeuge werden sich voraussichtlich folgende Maschinen als Kaufobjekte anbieten: Die amerikanischen F-16 und F-18, die französische «Mirage 2000», die russische MiG-29 SMT als Aussenseiter und die schwedische «Gripen».

Angesichts der knappen Haushaltsmittel Österreichs wird die Finanzierungsfrage sicherlich die entscheidende Rolle spielen. Ob Amerika aber hinter den Kulissen, angesichts der NATO-Überlegungen Wiens, ein beachtliches Wort mitreden könnte, ist nicht auszuschliessen. Für das Heer wird jedenfalls die positive Entscheidung eine moralische Rückenstärkung sein. *Rene*

Heeresbudget: «Silberstreif am Horizont» für den Minister

Bei den Verhandlungen im Nationalrat um das Verteidigungsbudget 2001 bezeichnete Verteidigungsminister Herbert Scheibner die leichte Erhöhung «seines» Budgets als «Silberstreif am Horizont». Nominell wird der Haushalt für das Heer von 22,5 auf 23 Milliarden Schilling angehoben. De facto werden aber weitere 500 Millionen für die Finanzierung der «Black-Hawk»-Hubschrauber zugesprochen. Ausserdem darf der Minister die etwa 600 Millionen Schilling an Einnahmen, die sein Ressort jährlich tätigt, in der

Kasse behalten und braucht sie nicht an den Finanzminister abzuliefern. Von seinem Amtskollegen aus dem Innenministerium verlangt Scheibner die Kosten für den Assistenzeinsatz an der Grenze (etwa 500 Millionen Schilling), für den grundsätzlich das Innenministerium zuständig ist. Hier will Scheibner moderne elektronische Geräte für eine bessere Ausrüstung der Soldaten kaufen.

In Summe wird damit das Verteidigungsbudget im nächsten Jahr um etwa 2 Milliarden Schilling – trotz des harten Sparkurses der Regierung – aufgestockt. Der Minister hat in dieser vom extremen Sparstift geprägten Zeit mehr als erfolgreich verhandelt. Für die Beteiligung Österreichs an der EU-Truppe verlangte der Minister für die nächsten vier Jahre jährlich eine weitere Steigerung um 1 Milliarde Schilling, um die gebotene Ausrüstung (vor allem Rad- und Schützenpanzer) kaufen zu können.

Minister Scheibner erklärte dazu: «Dieses Landesverteidigungsbudget ist zu gering, um neben der Aufrechterhaltung des Betriebes die zusätzlichen Aufgaben, die an die Landesverteidigung in Zukunft gestellt werden, abdecken zu können. Und vor allem um den Nachholbedarf, die Defizite, die sich in den letzten Jahren – ja Jahrzehnten – aufgehäuft haben, entsprechend abzudecken.» Er sprach von einer «moderaten Erhöhung» seines Budgets. Bei der Sicherheit zu sparen, halte er für unverantwortlich. Das Bundesheer mit 25 000 Bediensteten, davon 17 000 in Uniform, dürfe nicht «Bittsteller» sein.

Die Wehrsprecher der Regierungsparteien ÖVP und FPÖ, Murauer und Jung, unterstützten den Minister im Parlament. Walter Murauer (VP) bekannte sich zwar zum Vorhaben der gesamten Budgetsanierung, wiederholte aber auch die langjährige Forderung seiner Partei, das «Ziel ein Prozent des BIP für die Landesverteidigung» nicht aus den Augen zu lassen. Wolfgang Jung (F) betonte, dass Scheibner ein «finanziell ausgehungertes» Heer übernommen habe, dem ohne zusätzliche Finanzierung in den vergangenen Jahren auch noch zusätzliche Aufgaben übertragen worden seien.

Die nun oppositionelle SPÖ, die jahrzehntlang die finanzielle Auszehrung des Bundesheeres bewirkt hatte, beklagte in der Debatte die zu geringe Dotierung des Heeresbudgets und lehnte es daher ab. Ausserdem kritisierte sie die Beschaffung der «Black-Hawk»-Hubschrauber, weil diese in ihren Augen «Kampfhubschrauber» seien. Mit diesen Argumenten zeigte sich erneut die Demagogie und die Rosstäuscherei dieser Partei im Umgang mit der Landesverteidigung. Naturgemäss war auch die vierte im Parlament vertretene Partei, die Grünen, gegen alles Notwendige für das Bundesheer. *Rene*

Mehr als zwei Bataillone für EU-Krisentruppe

Österreich wird ab dem Jahr 2003 für die EU-Krisentruppe 2000 Mann in zwei Bataillonen und weiteren Führungs- und Unterstützungskompanien einsetzbar halten. Damit diese Anzahl jederzeit aktiviert werden kann, müssen etwa 3500 Mann in Bereitschaft stehen. Österreich hätte damit einen Anteil von 3 Prozent an dem so genannten EUROPA-Korps.

Bekanntlich wollen vor allem die EU-Staaten eine Truppe mit insgesamt 60 000 für Krisenreaktionsfälle bereithalten. (Auch Nicht-EU-Länder wie die Türkei wollen sich beteiligen.) Diese



Der Mannschaftstransportpanzer «Pandur» ist ein wesentlicher Bestandteil der Truppe für die EU.

Truppe soll binnen 60 Tagen in Marsch gesetzt werden und über ein Jahr im Einsatz bleiben können. Der Aktionsradius für den Einsatzraum soll bis zu 4000 km reichen. Der österreichische Beitrag soll aus zwei gepanzerten Jägerbataillonen je mit Kommando und Stabs- sowie vier Jägerkompanien bestehen. Eine Aufklärungs-, eine Panzer-, eine Panzergrenadierkompanie, eine Pionier-, eine Fliegerabweereinheit und andere Führungs- und Unterstützungselemente einschliesslich Hubschrauberdetachements und ABC-Abwehrkräften werden als weitere Teile die Bataillone verstärken. Daneben wird ein Expertenpool mit Beobachtern, Ärzten und anderen Spezialisten bereitgehalten.

Alle EU-Staaten haben ihre Teilnahmekontingente gemeldet, ausgenommen Dänemark, das sich derzeit nicht beteiligen will. Deutschland (13 500), Grossbritannien (12 500) und Frankreich (12 000) stellen zusammen über 50 Prozent der Soldaten. Italien und Spanien sollen je 6000 Mann, die bündnisfreien Staaten Finnland und Schweden 2000 Personen bereithalten. Belgien, Irland und Portugal werden je 1000 Mann stellen, Luxemburg etwas weniger. Die gemeldeten Stärken und das Leistungsvermögen der Truppe wird einer genauen Kontrolle unterworfen. Die Elemente werden in Brigadeverbänden zusammengeführt, sodass sich Österreich einen geeigneten Partner wird aussuchen müssen. *Rene*



VEREINIGTE STAATEN

Sorge über russische Waffenverkäufe an China

Washington ist über die grossen Waffenlieferungen Moskaus an China besorgt. Man befürchtet eine Störung des Kräftegleichgewichtes zwischen den beiden chinesischen Staaten. Peking ist mit einem nahezu 50-prozentigen Anteil Hauptabnehmer russischer Rüstungsgüter und hat im Vorjahr Verteidigungsausgaben von rund 40 Milliarden US-Dollar getätigt. So wurden in den vergangenen Monaten unter anderem 45 Kampfflugzeuge des Typs Su-30 geliefert und die Ausbildung chinesischer Militärpiloten übernommen. Besonders beunruhigt ist man über die beabsichtigte Lieferung des russischen Frühwarnsystems A-50 an Peking. Die Volksrepublik ist nach dem geplatzten Kauf des israelischen Frühwarnsystems «Falcon» besonders an dem russischen Modell interessiert.

Die USA sind nach dem «Taiwan Relations Act» von 1979 verpflichtet, der Insel Taiwan im Falle eines Angriffes beizustehen. *Rene*

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Algerien

Ein Teil der gegenwärtig im Dienst der algerischen Luftwaffe stehenden Kampfflugzeuge MiG-21 bis Fishbed und MiG-23MF Flogger soll durch gebrauchte russische Suchoi SU-24M Fencer ersetzt werden.



Suchoi SU-24M Fencer der russischen Luftwaffe

Australien

Mit 5,6 Mia. \$ sollen mittelfristig etwa 100 neue Kampfflugzeuge als Ersatz für die im Dienst stehenden McDonnell Douglas F/A-18 Hornet und General Dynamics F-111 Aardvark beschafft werden. Zudem ist der Erwerb von 4 Frühwarn- und 5 Tankerflugzeugen vorgesehen.

Dänemark

Die dänische Flotte erhielt ihren ersten von 8 bestellten Hubschraubern Westland Super Lynx. Die Maschinen entstehen durch Umbau von dänischen GKN Westland Lynx. Die Super Lynx sollen bis 2015 in Dienst bleiben.



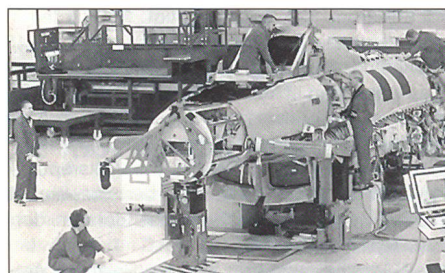
Dänischer Westland Super Lynx Mk 90B

Frankreich

Nach einem Schraubenbruch während der Jungfernfahrt Richtung Norfolk NAS, USA, musste der neue französische Flugzeugträger Charles de Gaulle zur Reparatur wieder zurück nach Frankreich ins Trockendock.

Grossbritannien

Im BAE-Werk Warton wird gegenwärtig der erste von insgesamt 232 für die RAF bestimmte Eurofighter endmontiert; der Erstflug ist für Mitte dieses Jahres vorgesehen.



Serien-Endmontage des ersten für die RAF bestimmten Eurofighter

Indien

Gegenwärtig werden 40 zivile mittlere Mehrzweck-Hubschrauber Mil Mi-17-1V Hip durch Promexport bewaffnet und dann an Indien abgeliefert.



Bewaffnete russische Mil Mi-8MTV-5 Hip

International

Im Rahmen eines EU-Projektes zur Erforschung der hohen Stratosphäre über Europa und über der Arktis wurden sowohl russische M-55 Geophysica (Nato-Codename Mystic) als auch das amerikanische Gegenstück, Lockheed U-2, eingesetzt.

Nigeria

Mit US-Hilfe werden die 8 vorhandenen Transportflugzeuge Lockheed C-130H wieder flugtüchtig gemacht.

Spanien

Die spanische Flotte erhält bis zum Jahr 2004 6 neue Ujagd-Hubschrauber Sikorsky SH-60B Sea Hawk. Die schon im Dienst stehenden 6 Sea Hawks sollen auf den gleichen Standard gebracht werden.



Sikorsky HH-60H Sea Hawk, CSAR-Version (Combat Search and Rescue) der US Navy

Türkei

Nachdem die Bewilligung des US-Senats nun vorliegt, können die 8 bestellten Schwerlasthubschrauber Sikorsky S-80E im Jahr 2003 an die Türkei geliefert werden.

Ungarn

Saab-British Aerospace schlägt der ungarischen Luftwaffe die Beschaffung von 24 Saab Gripen vor.

USAF

Die Lockheed Martin F-117 Nighthawk werden laufend modernisiert und mit neuen Waffensystemen ausgerüstet. Diese Kampfflugzeuge sollen bis zum Jahr 2018 im Dienst bleiben. General Electric, Northrop Grumman und Lockheed Martin bewerben sich um einen Auftrag der USAF zur Kampfwertsteigerung der Fairchild A-10A Thunderbolt II. Die USAF sucht nach Möglichkeiten, mehr als die gemäss heutiger Planung vorgesehenen 333 Flugzeuge des Typs Lockheed Martin F-22 zu beschaffen. Das unten stehende Bild zeigt den

Prototypen Nr. 4 beim Erstflug; der Prototyp Nr. 1 wird gegenwärtig im Rahmen von Beschussversuchen zerstört.



Lockheed Martin F-22 Raptor

US Marine Corps

Der erste von 180 bestellten Kampfhubschraubern Bell AH-1Z Super Cobra wurde ausgeliefert. Die Maschinen entstehen durch Umbau von AH-1W. Die Türkei hat sich ebenfalls zur Beschaffung von AH-1Z entschieden.



F/A-18D mit Aufklärungssensorik ATARS

Seit der Ausserdienststellung der McDonnell RF-4B Phantom II im Jahre 1990 standen dem USMC keine eigenen Aufklärungsflugzeuge mehr zur Verfügung. Mit der kürzlich erfolgten Inbetriebnahme modifizierter F/A-18D Hornet ist diese Lücke nun wieder geschlossen.

Volksrepublik China



Chinesische Jagdbomber des Typs Xian JH-7, ausgerüstet mit Triebwerken Rolls Royce Spey

Verantwortlich: Martin Schafroth

LITERATUR

Josef Sidler

Schatten über dem Tal

2000, Luzern, Maihof Verlag AG, 168 Seiten, ISBN 3-9522033-1-9

Die Geschichte führt uns ins luzernische Ballwil, wo im Herbst 1929 eine junge Frau ermordet wird. Der Täter wird «wegen Befangenheit oder unprofessionellem Vorgehen der Untersuchungsbehörden nie der Strafe zugeführt, während andererseits», so der Autor, «in der wirren Zeit des Weltkrieges ein wenig gefestigter, eher naiver Landesverräter sich die schwerste Strafe zuzieht.»

Das Buch behandelt «das tragische Schicksal» des Fouriers Jakob Feer von der Verpflegungskompanie 8. Das Divisionsgericht 8 hatte ihn am 25. September 1942 wegen «wiederholter Verletzung militärischer Geheimnisse» zum Tod durch Erschiessen verurteilt. Von den 33 in der Schweiz gefällten Todesurteilen wurden 17 vollstreckt.

Josef Sidler, ehemaliger Rektor der Kantonschule in Hochdorf LU, vermittelt uns ein eindrückliches Stimmungsbild aus den Kriegsjahren, das im Kapitel «Die Exekution» einen erschütternden Höhepunkt findet. Zeitgenosse Feers war auch der Luzerner Dr. Franz Riedweg, Stabchef der Germanischen Leitstelle im SS-Hauptamt in Berlin. Die teils nicht ganz zutreffenden Angaben zu dessen Person vermögen die Gesamtleistung des Autors indes nicht zu schmälern.

Vincenz Oertle

OGORKIEWICZ, Richard M.

Technologie der Panzer III: Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld, Panzermotoren, Lenkgetriebe, Federung und Laufwerk, Bodenmechanik

Herold, Wien 1999 (Truppendienst Taschenbuch 40C).

Dieser dritte Band befasst sich mit allen jenen Bereichen, die mit der Beweglichkeit zusammenhängen, während die beiden vorangehenden sich mit der Entwicklungsgeschichte und der Bewaffnung der Panzer auseinander gesetzt haben.

Ein erster Abschnitt setzt sich mit der Beweglichkeit im Allgemeinen auseinander: von der strategischen zur operativen Beweglichkeit und schliesslich zu den Faktoren, die mit der Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld im Zusammenhang stehen.

Die Beweglichkeit findet ihren Ursprung im Antriebsaggregat, sei es ein Benzin- oder Dieselmotor oder gar eine Turbine. In diesem Abschnitt wird auch auf die Geschichte des Motorenbaus eingegangen und mit einem Exkurs über den Motorenbau in Österreich abgeschlossen.

Um die zunehmende Leistung der Motoren optimal umsetzen zu können, bedarf es eines Getriebes, das ja bei Kettenfahrzeugen nicht nur zum Antrieb, sondern auch zur Steuerung eingesetzt wird, also ein Schalt- und Lenkgetriebe. Auch dieser Bereich wird einerseits mit vielen technischen Details – Diagrammen, Graphiken und Formeln – versehen, andererseits die historische Entwicklung der verschiedenen Typen aufgezeigt.

Ein weiterer Abschnitt behandelt die Federung und das Laufwerk, zwei wichtige Komponenten der Kraftübertragung und der Geländegängigkeit. Es geht dabei um die Frage, wie viel Schwingungen die Panzerbesatzung ertragen kann respektive wie stark der Panzer im rauen Gelände seine Fahrt verlangsamten muss. Um die Geschwindigkeit möglichst hoch halten zu können, müssen Panzerketten, Laufräder und deren Federung optimal zusammenwirken.

Abschliessend werden die physikalischen Eigenschaften des Bodens (Bodenmechanik) behandelt. Eine wichtige Kennzahl ist dabei der spezifische Bodendruck des Panzers, heutige Modelle haben 80–100 kN/m². Ein zweiter Faktor ist der mittlere Maximaldruck, was den Druck

direkt unter dem Laufrad bezeichnet. Vereinfacht kann man sagen, je grösser die Auflagefläche der Laufräder, desto kleiner der Maximaldruck. Diese Kennzahlen werden in Relation gesetzt mit der Bodenbeschaffenheit, und daraus ergibt sich die Geländegängigkeit. Um Berechnungen dieser Art anstellen zu können, ist es nötig, die Bodendaten mittels Messgeräten zu erfassen. Quellen- und Literaturangaben finden sich jeweils am Ende jedes Kapitels, während im Anhang das Verzeichnis der Abbildungen sowie ein Sachregister über alle drei Bände geboten wird.

W. Troler, Inwil

Walter Nuhn

Feind überall – Guerillakrieg in Südwest. Der grosse Nama-Aufstand 1904–1908

346 Seiten, zahlreiche Fotos, einige Karten und Dokumente.

ISBN 3-7637-6207-8.

Bernard & Graefe Verlag, Bonn 2000.

DM 48.–

Die ersten zwei Jahrzehnte der nun dreissig Jahre dauernden deutschen Herrschaft in Südwestafrika, dem heutigen Namibia, wurden immer wieder von kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Kolonialmacht und Kolonisierten überschattet. Zunächst beschränkten sich diese Auseinandersetzungen vor allem auf einzelne Teilstämme, schliesslich aber kulminierten die Konflikte in der Erhebung der beiden bedeutendsten Völkerschaften der Kolonie, der Herero und der Nama.

Dieses Buch schildert die Kolonialisierung Südwestafrikas, beschreibt Natur und Menschen der Region, geht auf die Vorgeschichte des Aufstandes, den Wegbereiter des Aufstandes Morenga, die Ausweitung auf das Namaland, die Kämpfe sowie auf das Ende Morengas ein, es schliesst mit einer Bilanz und einem Ausblick. Letzterer geht auch auf den dornenreichen Weg Namibias in die Unabhängigkeit 1990 ein.

Das Buch liefert einen informativen Beitrag zur Rolle einer eher unbekanntenen Kolonialmacht Europas.

JKL

Kurt Fischer / Stephan Klink

Spurensuche bei Verdun. Ein Führer über die Schlachtfelder

160 Seiten und 24 Bildtafeln, zahlreiche Fotos, Karten und Skizzen. ISBN 3-7637-6203-5.

Bernhard & Graefe Verlag, Bonn 2000.

DM 29.80.

Die schrecklichen Schlachten aus dem Ersten Weltkrieg bei Verdun ziehen noch immer unzählige Interessierte in ihren Bann. Das Buch gibt zuerst einen kurzen Abriss über diese Ereignisse bei Verdun von 1914 bis 1918.

In einem ersten Teil beschreiben die Verfasser dann die wichtigsten Örtlichkeiten des Geschehens (z. B. Fort Vaux, Fleury, Fort Douaumont), im zweiten Hauptabschnitt weisen sie auf zahlreiche Geschehnisse und Einzelschicksale «abseits der Strassen» hin (z. B. der abri 320, Panzerturm bei Fort Souville, die 38-cm-Stellung im Wald von Warphemont). Ein nächstes Kapitel

widmet sich kurz einigen Legenden dieses Krieges. Im Kapitel «Auch sie waren dabei» wird auf die Geschichte von einigen später bekannt gewordenen Personen mit teils zweifelhaftem Ruhm eingegangen, die den Ersten Weltkrieg auch erlebt bzw. überlebt haben (z. B. Hermann Göring, Rudolf Hess, Carlo Schmid, Erwin von Witzleben). Zusatzinformationen über Verdun, über die deutschen Soldatenfriedhöfe (warum nicht über die anderen?) und verschiedene Verzeichnisse runden diesen nützlichen Leitfaden für militärhistorisch interessierte Besucher der Region Verdun ab.

JKL

Hubert Annen

Förderwirksame Beurteilung

2000, Frauenfeld/Stuttgart/Wien, Verlag Huber, 344 Seiten, ISBN 3-7193-1206-2, SFr. 58.–

Der Titel dieses Buches verpasst seine Wirkung nicht und lässt die Frage offen, ob es eine förderunswirksame Beurteilung geben kann. Mit dem Untertitel «Aktionsforschung in der Schweizer Armee» gibt der Autor einen Hinweis, um was es gehen könnte. Inhaltsverzeichnis und die Ausgangslage lassen auf sehr verständliche Art erkennen, dass es um die Einführung eines neuen Beurteilungsverfahrens für Milizkader in der Schweizer Armee geht. Annen ist überzeugt, dass nach einer Projektdurchführung im militärischen Bereich Neuerungen rasch, effizient und mit persönlichem Engagement umgesetzt werden können. Seine Studie, die übrigens von der Philosophischen Fakultät I als Dissertation angenommen wurde, soll mit der Anwendung eines neuen Beurteilungssystems für Milizkader den Nutzen der militärischen Führungsausbildung für die Wirtschaftsunternehmen aktualisieren.

In dieser beachtenswerten Arbeit werden vorerst die theoretischen Grundlagen zum Thema Personalbeurteilung aufgearbeitet. Die Ausführungen zu den Möglichkeiten und Grenzen der Mitarbeiterbeurteilung bilden den inhaltlichen Schwerpunkt des zweiten Kapitels. In einem dritten Kapitel werden mögliche Anwendungsfehler aufgezeigt, auf Chancen und Gefahren hingewiesen und die spezifischen Güterkriterien bestimmt. Im vierten Kapitel werden Projektverlauf und Ergebnisse in chronologischer Reihenfolge dokumentiert. Im fünften Kapitel werden die Ergebnisse in Bezug auf die theoretischen Vorgaben diskutiert sowie die Forschungsfragen beantwortet. Die Untersuchungen sind sehr ausführlich gegeben und weisen auch darauf hin, dass in der Praxis die förderwirksame Beurteilung, sofern sie überhaupt zur Anwendung kommen sollte, nicht ohne eine zusätzliche Zeitinvestition zu bewältigen wäre.

Th. Wyder

Wilfried Kopenhagen

Die Landstreitkräfte der NVA

2. überarbeitete Auflage. 192 Seiten, viele Fotos, Tabellen und Organigramme. ISBN 3-613-01943-4. Motorbuch Verlag, Stuttgart 1999. DM 49.80.

Man erinnert sich in diesen Tagen an den 10. Jahrestag der Übernahme der Nationalen Volksarmee (NVA) durch die Bundeswehr. Lan-

ge war diese Armee als potenter Teil einer ernsthaften militärischen Bedrohung durch die Truppen des Warschauer Paktes, zusammen mit den sowjetischen und nationalen Truppen in der DDR, in Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei, betrachtet worden.

Dieses Buch beleuchtet nun diese NVA dank zuverlässigem Zahlen-, Text- und Bildmaterial, das vor 1989 nur schwerlich zur Verfügung stand. Der Autor kann dabei auch auf die Mithilfe ehemaliger NVA-Offiziere zählen. Die Ausführungen beginnen mit der Schilderung der Anfänge unter sowjetischer Militäradministration nach 1945, gehen dann auf die KVP (Kasernierte Volkspolizei) – die getarnten Divisionen – ein. Es folgen die Beschreibungen der Gliederung der NVA ab 1956, der Waffengattungen, der Struktur der Militärbezirke, der Gliederung auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, des Wandels vom Verteidigungsministerium zum Ministerium für Verteidigung und Abrüstung unter Minister Eppelmann bis hin zur unvollendeten Militärreform 1990 und der Auflösung der NVA ab 4. Oktober 1990. Das Buch ist einzigartig in seiner Vollständigkeit und Bildauswahl, es dient der Aufarbeitung der jüngsten Geschichte des Kalten Krieges, und zudem ergänzt es in willkommener Weise die bereits erschienenen Bücher über die Luftwaffe und Marine der DDR. *JKL*

Peter Joachim Lapp

Ulbrichts Helfer – Wehrmachtsoffiziere im Dienste der DDR

2000, Bonn, Bernard & Graefe Verlag, 244 Seiten, 4 Farbtafeln und zahlreiche Dokumente, geb., DM 48.–, ISBN 3-7637-6209-4.

Die deutsche Bundeswehr wurde bekanntlich von Kadern der ehemaligen Wehrmacht aufgebaut. Obwohl diese im SED-Jargon als «faschistische» Offiziere galten, bediente sich auch die DDR beim Aufbau ihrer Streitkräfte (und ebenso im zivilen und politischen Bereich) des Fachwissens ehemaliger, teils höchstdekorierte Offiziere und Generale. Auch wurde eine einstige NSDAP-Zugehörigkeit vom neuen Regime eiligst übergangen, vorausgesetzt, die betreffende Person verhielt sich linientreu. All dies dokumentiert die vorliegende Studie: Beispielsweise mit Generalfeldmarschall Friedrich Paulus, dem die SED die Rolle eines Propagandahelfers zuwies, oder am Fall des Chefs des Hauptstabes der NVA (Generalstabschef), Generalleutnant Vincenz Müller, des einstigen Ritterkreuzträgers und Kommandeurs des XII. AK, der schliesslich in den Selbstmord getrieben wurde. Das Buch ist ein Muss für alle, die sich mit deutscher Nachkriegsgeschichte auseinandersetzen.

Vincenz Oertle

Leserbriefe

Das Versagen der UNO im grössten Völkermord seit dem Zweiten Weltkrieg

Die UNO hat beim grössten Völkermord seit dem Zweiten Weltkrieg zugesehen. Einzelne Mitgliedstaaten der UNO, beispielsweise Frankreich, haben sich als «Henkersknechte» schuldig gemacht.

Beginnend am 6. April 1994, wurden in Ruanda innerhalb von 100 Tagen 800 000 Menschen (jeder zehnte Einwohner) ermordet. Das

Massaker war geplant, nicht Produkt eines wilden Krieges. Die Partei der «Hutu-Power» mobilisierte die Hutu-Bevölkerung dazu, jeden Einzelnen der Tutsi-Minderheit zu töten, Männer, Frauen, Kinder. Im Radio wurde öffentlich – bereits Monate vor dem Morden – zur «Vernichtung der Schaben» aufgerufen. Wer seine Mörder bezahlte, kam vielleicht mit der Erschiessung davon, anstatt mit der Machete zerschnitten zu werden. Vor dieser Zeit hatten die Völker recht gut zusammengelebt.

Das Morden hörte nicht dank dem Eingreifen der vor Ort stationierten UNO-Truppen auf. Diese erhielten kein Mandat, durften ihre Waffen nicht einsetzen. Frankreich sperrte sich gegen einen Einsatz und vertrat die Haltung der Hutu-Power-Regierung, man solle die inneren Angelegenheiten Ruandas dem Land selber überlassen. Allerdings: Gleichzeitig wurden aus Frankreich noch während des Völkermords Waffen nach Ruanda geliefert. Pikantes Detail: Waffenhändler Jean-Christophe Mitterrand, Sohn des damaligen Präsidenten, war zeitweilig Kommissar für afrikanische Angelegenheiten im französischen Aussenministerium. Ruanda war vor 1994 Schwerpunktland der Schweizer Entwicklungshilfe – es wäre zu untersuchen, welche Auswirkungen diese Tatsache auf die Geschehnisse nach 1994 hatte. Von Uganda her marschierte während des Völkermords eine Armee aus vertriebenen Tutsi ein und siegte. Nun flohen die Mörder. Vor allem in der demokratischen Republik Kongo (vormals Zaire) entstanden riesige Hutu-Flüchtlingslager, einzelne mehrere 100 000 Menschen gross. Die Bilder davon gingen in den News um die Welt. Wir waren schockiert, Hilfsaktionen wurden ausgelöst, Organisationen gingen vor Ort. Der Völkermord vom Frühling war höchstens noch Gerücht.

Es ist Illusion zu glauben, derart riesige Flüchtlingslager würden von internationalen Organisationen kontrolliert. Von diesen kam zwar die Nahrung, Zelte und ärztliche Versorgung – es kam das Dach, unter dem sich die Hutu-Power neu organisierte. Mitleid trübte den Blick für die Realität der Gewalt. Einige Lager waren Basis für Mord- und Raubzüge, auch über die Landesgrenze hinweg. In einem Lager wurde durch Tutsi-Soldaten unter Aufsicht der UNO versucht, die Mörder von den übrigen ihres Volkes zu trennen. Das Unterfangen scheiterte. Die Regierung in Ruanda lud die Hutu ein, nach Hause zu kehren. Sie wollte verhältnismässig «saubere» Gerichtsverfahren durchführen, nur den Anführern der Völkermörder drohte die Todesstrafe, nicht den Mitläufern. Racheakte der Tutsi wurden genau so hart bestraft, wie die Völkermörder selber. Doch es fehlt an Richtern, Anwälten, juristischer Erfahrung und Gefängnissen (hier wäre internationale Hilfe sinnvoll gewesen). Zudem begannen einzelne Gruppen von ehemaligen «Hutu-Power» wieder zu morden, Dutzende Zeugen umzubringen. Ruanda hat eine traumatisierte Bevölkerung. Die meisten sind entweder Opfer oder Täter, und wer bis heute überlebt hat, versteht nicht wieso.

Die UNO war vor Ort, sie hat alles zugelassen. Die Hutu-Propaganda wetterleuchtete Monate vor dem Völkermord. Zeit für internationale Aufmerksamkeit hätte es genügend gegeben. Beispiel eines erschütternden Geschehnisses während des Völkermords: Mehrere Hundert Tutsi wurden von UNO-Truppen an einen vermeintlich sicheren Ort eskortiert (eine Kirche). Diese Kirche wurde später von den Hutu-Po-

wer, die sich um unbewaffnete internationale Truppen einen Deut scherten, überfallen und alle Tutsi getötet. Die UNO-Soldaten mussten zuschauen. Sie erhielten vom Hauptquartier in New York die Anweisung, Fotoapparate zu benutzen, die Greuel festzuhalten und so die Mörder abzuschrecken. Bitter enttäuscht demissionierte der belgische Kommandant der Blauhelme.

Ein sensibler Bericht aus Ruanda mit vielen vom Autor verifizierten Zeugenaussagen ist im mehrfach ausgezeichneten Buch von Philip Gourevitch «Wir möchten Ihnen mitteilen, dass wir morgen mit unseren Familien umgebracht werden» erschienen. Gourevitch berichtet für die renommierten Zeitschriften New Yorker und Forward aus Afrika. Die deutsche Fassung wird vom Berlin-Verlag verlegt. Unbedingt lesenswert.

Matthias Hauser, Hüntwangen

Combat-Schiessen trainieren

Zum Leserbrief von Kurt Müller im «Schweizer Soldat», Ausgabe 1/2001

Sehr geehrter Herr Redaktor Herr Müller hat den Luxorbericht nicht gelesen. Wie könnte er sonst behaupten, Combatschützen seien zur Abwehr von Terroristen ungeeignet? Er hat keine Ahnung.

Luxor ist eine grausame Lektion, die wir nicht ignorieren dürfen. Was Polizei und Armee den Opfern im Moment des Angriffs genützt haben, konnten wir sehen: nichts! Ein einziger Combatschütze mit seiner Waffe und der nötigen Courage vor Ort hätte gegen die sechs schlecht ausgebildeten Halunken weit mehr geholfen. Das ist ja das Schlimme: das völlige Ausgeliefertsein der wehrlosen Opfer.

Seit Jahren nerven uns Berichte über Massaker an der algerischen Zivilbevölkerung. In wie vielen Fällen waren Polizei und Armee zur Stelle und haben die Opfer gerettet? Terroristen suchen sich immer weiche Ziele aus. Das ist ja ihre Stärke, dass sie Ort und Zeit des Zuschlagens bestimmen können. Die einzige wirksame Abwehr ist die, weiche Ziele hart zu machen, sie zu bewaffnen. In Algerien steht die Angst vor dem eigenen Volk einer wirksamen Bewaffnung und Ausbildung der Dorfwehren entgegen. In der Schweiz dagegen haben wir die Waffe in der Hand des Bürgers noch nie gefürchtet.

Der heutige Terrorismus ist viel grausamer als der von RAF und Roten Brigaden. Aber trotzdem sich jener seinerzeit gegen bedeutende Persönlichkeiten der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens richtete, war der Staat nicht einmal in der Lage, diesen begrenzten Personenkreis zu schützen.

Es gibt heute weltweit eine neue Bedrohung, einen Terrorismus, der gezielt Wehrlose umbringt, und unsere wehrhaften Traditionen bieten eine Möglichkeit, etwas dagegen vorzukehren. Ich bin sehr dafür, Spezialverbände zur Terrorbekämpfung bei Polizei und Streitkräften auf- und auszubauen. Im Gegensatz zu den Armeeabschaffern. Aber ein wirksamer Schutz der Bevölkerung ist nur auf Milizbasis möglich und durch das Zusammenwirken der verschiedenen Kräfte. Dafür brauchen wir eine möglichst breite personelle Basis. Furcht vor den Armeeabschaffern ist das Letzte, was uns davon abhalten soll, sie zu schaffen.

Rolf Steiger